

# SO WAREN'S DIE HOLZKNECHT'

Geschichten und Dokumente  
aus ihrem Leben



DBV

# **So warn's die Holzknecht'**

Geschichten und Dokumente  
aus ihrem Leben



Robert Matzek

# **So warn's die Holzknecht'**

Geschichten und Dokumente  
aus ihrem Leben

Deutscher Betriebswirte-Verlag GmbH

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**So warn's die Holzknecht'** : Geschichten und Dokumente aus ihrem Leben / Robert Matzek. – Gernsbach : Dt. Betriebswirte-Verl., 1992

ISBN 3-88640-055-7

NE: Matzek, Robert

© Deutscher Betriebswirte-Verlag GmbH, 1992  
Satz: Deutscher Betriebswirte-Verlag GmbH, Gernsbach  
Druck: Schauenburg Graphische Betriebe GmbH, Schwanau 2  
Buchtitelgestaltung: Zembsch' Werkstatt, München  
ISBN: 3-88640-055-7

Umschlagbild: Holzknecht nach einem Motiv der Lüftlmalerei auf dem Rathaus von Ruhpolding, erbaut 1922. Die Malerarbeiten stammen von der Firma Burkhardt, Ruhpolding (1925).

## **Inhalt**

**Vorwort**

**7**

**Peter Bergmaier:  
Das Holzknechtleben**

**11**

**Robert Matzek:  
St. Vinzenz, Schutzpatron der Holzknechte**

**26**

**Franziska Hager:  
Holzknechtkirta**

**38**

**Franziska Hager:  
Von Holzknechten und Holzweibl'n**

**45**

**Heinrich Noë:  
Die Holzknecht san mutige Leut**

**58**

**Max Haushofer und Heinrich Noë:  
Wenn der Triftbach rauscht ...**

**65**

**Altbayrische  
Holz- und Wetterregeln**

**82**

**Otto Banck:  
Holzfäller und Flößer im Isartal**

**84**

**Karl Springenschmid:  
Die drei Holzhackerbuam**

**98**

August Winnig: Stiegel der Holzhauer	116
Fritz Müller: Zasch	121
Peter Rosegger: Die fremden Holzknechte	129
Holzknecht-Lieder	142
Adalbert Stifter: Der beschriebene Tännling	153
Carl Čapek: Der Holzfäller-Doktor	180
Jean de La Fontaine: Der Wald und der Holzhauer Der Holzhauer und Merkur	191
Sepp Demleitner: Heiteres aus dem früheren Waldarbeiterleben	196
Trauerlied für Peter Reindl	203
Marterlsprüche Ein Baum hat mir den Tod gebracht	208
Literaturhinweise	216
Bildnachweis	218



## So warn's

**S**o war er, und so lebt er fort in unserer landläufigen Vorstellung, der Holzknecht: Ein wetterharter Naturbursche mit Saft und Kraft, der sich seiner schweren und nicht ungefährlichen Arbeit dennoch fröhlichen Herzens stellt und der auch dann zuzupacken weiß, wenn er den gefüllten Maßkrug vor sich hat.

Ein Bild, wie es zur Alpenregion mit ihren urwüchsigen Bergwäldern dazugehört und wie es einem uralten, echten Männerberuf deutlich Umrisse zu geben vermag. Holzknechte – das waren früher ortsansässige, zuverlässige Bauern mit ihren Söhnen und Knechten, die im Auftrag der Saline Brennholz für die Salinen Reichenhall oder Traunstein eingeschlagen und mit dieser Arbeit ihre Familien ernährt haben. Angesichts des riesigen Energiebedarfs dieses einst wirtschaftlich so bedeutsamen Gewerbezweigs war das auf Jahre hinaus eine



sichere Sache, und so entwickelte sich im Lauf der Zeit ein eigener, angesehener Berufsstand, dessen Mitglieder regelmäßig bares Geld ins Haus brachten und der auch beim Wirt etwas galt.

„Knecht“ in seiner ursprünglichen Bedeutung hatte nämlich nichts Abschätziges an sich und war nur eine andere Bezeichnung für „Knabe, Jüngling“ und „Bursche“. Der Begriff erstreckte sich im übrigen auf eine ganze Reihe von Berufsgruppen, etwa die Brunnen-, Reit-, Stall- oder Landsknechte, bis ihn der „Geselle“ langsam verdrängt hat, der ja ebenfalls einen vertraglich gebundenen Facharbeiter meint. Verwandt ist der Knecht auch mit der „Knagge“, einer hölzernen Stütze oder, vielleicht besser, mit dem „Knüppel“ und „Klotz“, die wiederum mit dem englischen knag (Pflock) und dem schwedischen knagg (Knorren, starker Mann) zu tun haben. Von allen diesen Bedeutungen steckt also etwas im Holzknecht mit drin, wie man sieht. Erst im Neuhochdeutschen entwickelte sich dann der sinngemäß zu Knabe und Knappe gehörende Begriff „Knecht“ zu der Bezeichnung für einen „in Diensten stehenden“, einen dienenden Mann, und so hat er sich in unserem Sprachgebrauch eingepreßt.

Wie dem auch sei – in unserem Bewußtsein sind die Holzknechte ein achtbarer Berufsstand geblieben, der sich sein Selbstbewußtsein über alle Zeitaläufe hinweg bewahrt und der sich sein eigenes Profil geschaffen hat; der Waldfacharbeiter und Forstwirt von heute mit seiner modernen Technik des Fällens und der Bringung von Holz wie überhaupt die Methoden einer inzwischen verfeinerten Forstwirtschaft knüpfen daran sichtbar an.

So ist es eigentlich ganz natürlich, daß das Holzknechtmuseum in Ruhpolding die Menschen – eben die Holzknechte – in allen Ausstellungsbereichen immer wieder in den Mittelpunkt rückt.

Freilich, es handelt sich um Menschen, „die kein Buch über sich schreiben“, wie ein Festredner bei der Museumseröffnung bemerkte; doch damit hat er nur auf die Aufgabe dieses Museums verweisen wollen, hier wenigstens Teilaspekte aus dem Leben der Holzknechte dem Vergessenwerden zu entreißen.

Etwas Ähnliches will dieses Buch. Es haben zwar keine Holzknechte mitgeschrieben, dafür aber Leute, die wissen, wie es einmal war; die sich einfühlen konnten in die Welt der Holzknechte und erzählen, wie sie jene erlebt, erfahren und gestaltet haben. Jeder von ihnen steuert dazu ein farbiges Kapitel bei, und aus dem Mosaik von eingefangener Wirklichkeit und dichterischem Aufarbeiten prägnanter Wesenszüge entsteht dann jenes Bildnis kerniger „Holzhackerbuam“, von dem wir sagen können: Ja, so warn's.

Vergangenheit also, die sich in Dokumenten und Geschichten festhalten läßt. Als glaubwürdiger Zeuge und Chronist des Holzknechtlebens von anno dazumal tritt der Ruhpoldinger Pfarrer Peter Bergmaier auf, dessen Bericht die bekannte Volkskundlerin und Schriftstellerin aus dem Chiemgau, Franziska Hager, mit ein paar speziellen Schilderungen gewissermaßen fortschreibt; diese Lebensbeschreibung bayerischer Holzknechte ergänzen dann Max Haushofer, Heinrich Noë und Otto Banck. Das Schlitzohrige der mit Axt und Säge hantierenden Gesellen von einst verarbeitet Karl Sprin-